

der Schiblianer

Dezember 1983

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

Liebe Schiblianer,

Liebe Kunden
und
Geschäftsfreunde,

Bei einem meiner letzten Schiblianer-Leitartikel stellte mein Bruder fest: nicht schlecht – leicht moralisierend. Da jeder tun soll, was er kann, moralisiere ich auch dieses Mal wieder.

Freiräume: ein Wort, das ich erst in den letzten Jahren kennenlernte, und zwar nicht als etwas, das es gibt, sondern als etwas, das fehlt: fehlende Freiräume für die verstärkte Jugend von Zürich, fehlende Freiräume für Familien in Wohnblöcken. Ersticken im Beton, Entfremdung von der Natur, seelisches Verkümmern, Frustration, Aggressionen... alles Begriffe, die in der Presse und in Gesprächen im Zusammenhang mit den sogenannten nicht existenten Freiräumen erwähnt werden.

Wenn ich im folgenden meine für Sie vielleicht unmassgebliche, für mich aber massgebliche Meinung niederschreibe, will ich klarstellen, dass sich diese Meinung auf unser heutiges Zürich bezieht und keinen Anspruch erhebt, weltweite Gültigkeit zu haben.

In Zürich gibt es ein Tram mit der Nummer 13. Damit fährt man ins Albisgüetli am Fusse des Üetliberges. Ab dort – Wald, Tobel, Albiskette, Reppischtal – ein weiter Freiraum für Jung und Alt! Mit einer halben Stunde Tramfahrt kann man das Albisgüetli schon von sehr weit her erreichen...

Fortsetzung Seite 2



15-Jahr- Jubiläum Hans Jörg Schibli

Der 2. Juni 1968 war ein Markstein in der Geschichte der Hans K. Schibli AG: Herr Hans K. Schibli stellte seinen neuen Mitarbeiter Herrn Hans Jörg Schibli vor.

Er wusste, dass eine Ablösung für die Fortsetzung des Unternehmens notwendig war. Von der Vorbereitung als dipl. Ing. ETH bis zum langjährigen Aufenthalt in Peru war alles perfekt. Die Einführung und das Einleben in ein vielseitiges Elektrounternehmen waren nur eine Frage der Zeit und der Anpassung.

Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hans K. Schibli brachte dieser 2. Juni 1968 grosse Erleichte-

rung in ihren Existenzsorgen. Jeder wusste: Die Ablösung ist da, die alten Tage sind gesichert, keine Sorgen mehr für die Zukunft, einfach nur so weiter arbeiten!

Man wusste allerdings noch nicht, auch Herr Hans K. nicht, dass er das Steuer so schnell aus der Hand geben musste. Die Aufgaben für Herrn Hans Jörg Schibli waren gestellt. Niemand glaubt heute, dass man ihn auch in Überkleidern antreffen konnte. Er wollte sich in allen Sparten einleben, so zum Beispiel musste er die Abteilung Maschinenbau umorganisieren, die Erweiterung und die Verlegung

Fortsetzung Seite 2. 3. Spalte

Oder, wem dieses zu weit weg ist, der findet ähnliches auf dem Adlisberg gegen die Forch – den Pfannenstil. Primarschulalter genügt; von Sandsteinkletterfelsen bis zu sanften Spazierwegen ist für jeden Schwierigkeitsgrad etwas zu finden.

Und glauben Sie mir: selbst an schönsten Sonnentagen müssen Sie nicht Schlange stehen und können auf weite Strecken laut vor sich hinsingen, ohne sich wegen Ihrer ungeschulten Stimme genieren zu müssen.

Wir haben aber nicht nur die Stadt und das Tram. Wir haben die Gemeinden der Agglomeration. Der heutige Bürger erreicht sie leicht per Auto, Zug oder Moped – aber auch per Velo ist man sehr rasch in allen möglichen Gegenden. Ich bin am schönsten Wandersonntag dieses Jahres, einem kühlen, aber strahlenden Sonntag im Juni, von Greifensee nach Illnau gewandert. Das Summen der Bienen und Zwitschern der Vögel in Feld und Wald, der Schrei des Bussards, das Rauschen der Ährenfelder, der Geruch des Sommers . . . Lesebuchidylle – aber nicht im Lesebuch gefunden, sondern heute greifbar und sehr real vorhanden. Auf dem Hin- und Rückweg habe ich während Stunden ausser einer Familie, die mit Velos über einen Waldweg pedalte, und einem Pärchen, das sich am Waldrand sonnte, keine Seele getroffen. – Fehlende Freiräume?

Das Zürcher Oberland liegt etwas weiter weg, ist aber mit wenig Zeitaufwand und beim heutigen Einkommen für jedermann erschwinglich er-

reichbar. Ich will mit Schwämmen über dieses geheimnisvoll zerklüftete Vor-alpenland schon gar nicht erst beginnen, über dem heute noch ein Hauch von sektiererischem Aberglauben liegt. Ein Land mit sonnigen Gratwanderungen, feucht-sumpfigen Nordhängen und immer wieder faszinierenden Ausblicken in die Alpenkette oder hinaus ins Mittelland bis hin zum Schwarzwald, zur Lägern und zum Jura.

Erleben Sie es selbst! Und komme mir niemand mehr mit dem trostlosen Gemjammer von wegen fehlender Freiräume! Ich bin überzeugt, dass wir auch heute noch über einen einzigartig schönen Lebensraum in und um Zürich wie auch in der ganzen Schweiz verfügen. Ich bin der Meinung, dass wir alle eine grosse Verantwortung für die Erhaltung dieses Lebensraumes tragen. Aber ich bin auch der Meinung, dass wir uns vor allem über diesen Lebensraum freuen dürfen; dass wir Fehler, die gemacht wurden, zu korrigieren versuchen und das Unvermeidliche, bedingt durch eine wachsende Bevölkerung mit wachsenden Komfortansprüchen, akzeptieren und nicht wehklagend bejammern.

Ende des Moralisierens – und bis auf bald wieder – im nächsten Schiblianer 1984.

Euer Hans J. Schibli



vorbereiten. Doch das alles waren praktisch kleine Fische; Herrn Schibli schwebte die Einführung eines umfassenden betrieblichen Rechnungswesens vor. Dafür mussten grosse Vorbereitungen getroffen werden; das Rapportwesen, die Verrechnung, die Materialbestellung usw. verlangten einen Aufbau, der unzählige Vorbereitungen erforderte.

Parallel stellte Herr Hans Jörg Schibli seine Kenntnisse unserem Verband als Wirtschaftsberater zur Verfügung. Die grosse Brücke zwischen der ungebundenen Hans K. Schibli und dem Elektromeisterverband wurde geschlagen.

Das unerwartete Ableben von Herrn Hans K. Schibli sah Herrn Hans Jörg Schibli von einem Tag zum anderen als Alleinverantwortlichen des Unternehmens. Zusammen mit so vielen Kaderleuten wurden die Funktionen umgelagert und umdisponiert. Damit hat Herr Hans Jörg Schibli die Arbeitsabläufe in moderner Art geprägt und, das Kommando fest in seiner Hand, mit vielen Steuerleuten und tüchtigen Matrosen in eine sichere Zukunft gewiesen.

Man fragt sich: Wieso komme ich auf das Vergangene zurück? Die Schiblianer-Redaktion hat das Bedürfnis, wie bei jedem unserer Mitarbeiter so auch beim Chef die Treue zum Unternehmen zu publizieren. Herrn Hans Jörg Schiblis Jubiläum soll nicht vergessen werden. Gerne will ich es an dieser Stelle erwähnen und ihm dafür danken, dass er in so umsichtiger und menschlich angenehmer Weise dieses recht grosse Unternehmen führt.

Der Redaktor

Die Statistik ist eine grosse Lüge, die aus lauter kleinen Wahrheiten besteht.

(L. Strachey, britischer Satiriker)

Mit Statistiken kann man alles beweisen – auch das Gegenteil davon.

(J. Calaghan, britischer Spitzenpolitiker)

Enten legen ihre Eier in aller Stille, Hühner gackern dabei wie verrückt. Was ist die Folge? Alle Welt isst Hühnereier.

(Henry Ford)

Nichts wird im öffentlichen Leben so schnell zur Gewohnheit wie ein Defizit im Staatshaushalt.

(M. Friedman, amerikanischer Nobelpreisträger)

Die beste Tarnung ist die Wahrheit. Die glaubt einem sowieso keiner.

(Max Frisch, schweizerischer Schriftsteller)

In der Nationalökonomie ist das Eingeständnis der Unwissenheit der Beginn der Weisheit.

(H. Lever, britischer Labourpolitiker)

Die Wirtschaftswissenschaft ist das einzige Fach, in dem jedes Jahr auf dieselben Fragen andere Antworten richtig sind.

(Danny Kaye, amerikanischer Filmkomiker)

Statistiken beweisen, dass Frauen bessere Autofahrer sind als Männer. Da sieht man wieder einmal, wie man mit Zahlen lügen kann.

(C. Franchi, italienischer Komiker)

Konjunkturprognosen sind die verstossenen Kinder der Wettervorhersage.

Aus dem Tagebuch des Chefs



● Demos für – Demos gegen. Technik ist schlecht, und am schlechtesten die AKWs. Undifferenziertes Zusammenreissen ist in. Plötzlich – obschon die Problematik der Schadstoffe bei Verbrennung fossiler Brennstoffe schon lange bekannt ist – Riesenaufregung wegen «sauren Regens». Rettet den Wald, subito! Kann und darf man vielleicht jetzt dann auch wieder sachlich und ernsthaft über sinnvolle Energiequellen, einschliesslich der Kernkraft, diskutieren?

● Wöchentliche Arbeitszeit reduzieren oder nicht reduzieren – das ist auch heute wieder die Frage. Die Frage geht total am Problem vorbei. Es macht mich überhaupt nicht glücklicher, wenn ich 42 statt 45 Stunden arbeite; glücklicher macht mich einzig, wenn ich den Sinn und die Notwendigkeit meiner Arbeit und meine Aufgabe im Leben erkenne.

● Gefunden in der Mitarbeiterzeitung Seetal Papier AG: «Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige... Am meisten hapert es bei den Handwerkern: sie kommen nicht nur oft zu spät, sondern manchmal überhaupt nicht.» Ein hartes Urteil; um so härter, als es oft wirklich stimmt. Da müssen auch wir uns alle gewaltig an der eigenen Nase nehmen. Achtung vor Nasenbluten!

● Der berühmte Eisenplastiker Tinguely erhielt im September 1983 den Kunstpreis der Stadt Zürich. Leider hat es die Presse versäumt, zu erwähnen, dass die Schibli AG Tinguelys Mobil-Lampen im Café Münz (Rückseite des Neubaus der Bank Bär) so modifiziert hat, dass sie nicht nur brannten, sondern auch Gnade vor dem EWZ fanden. Die Frage, wie sehr ungeordnet die Installationen zu verknotten seien, damit das Drähtegewirr

auch eine entsprechend tiefe künstlerische Aussage beinhalte, konnte von unserem Personal leider nur unvollständig beantwortet werden. Unsere neu ins Leben gerufene Abteilung für abstrakte Elektrokunst hat durch diese Erfahrung unschätzbare futuristische Impulse erfahren.

● Die Geschäftsleitung der Schibli AG hatte es diesen Sommer ganz hoch im Kopf: zusammen mit Kurt Bertschi bin ich auf des Kilimandscharos höchsten Gipfel, den Uhuru-Peak, gestiegen. Wir haben aber dem Sprichwort «Wer hoch steigt, fällt tief» ein Schnippchen geschlagen. Statt tief zu fallen, sind wir – beeindruckt von einem grossartigen Natur- und Bergerlebnis – vergnügt und mit Frieden im Gemüt wieder in die Tiefen hinabgestiegen und fühlten uns nach der Rückkehr auch in den Niederungen des gemeinen Fussvolkes ausgesprochen wohl. Schi.

Wenn man den Kopf in der Sauna und die Füsse im Kühlschrank hat, sprechen Statistiker von einer angenehm mittleren Temperatur.

(Franz Josef Strauss)

Statussymbole sind Orden, die man sich selber kauft.

(Bernhard Wicki, Schauspieler und Regisseur)

Das Merkwürdige an den Statussymbolen ist, dass die Symbole den Menschen wichtiger sind als der Status.

(C.N. Parkinson, englischer Historiker und Bürokratenschreck)

Ökonomische Symmetrie: Je teurer, desto besser – je unverständlicher, desto wissenschaftlicher.

(M. Tolksdorf, deutscher Wissenschaftler)

Karriere macht man mit den Bonmots, die man – unterdrückt.

(R. Peyrefitte, französischer Diplomat und Schriftsteller)

«Kennen Sie den Unterschied zwischen Rezession und Krise?» – Rezession ist, wenn die Konkurrenz in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Eine Krise dagegen liegt dann vor, wenn es den eigenen Betrieb erwischt.



Die Waffenproduktion sichert Arbeitsplätze. Der Friede ist demnach unsozial.

(K.H. Pickel, deutscher Publizist)

In manchem Beruf hat man gelernt, dass man entweder den Mund oder die Stellung halten muss.

(Rob. Lembke, deutscher Rateonkel)

In meinem Beruf machen mir zwei Sachen grosse Sorgen: die erste ist die technische Entwicklung und die zweite die Preisentwicklung.

Dass die Welt in einem kompletten Umbruch steht, ist eine normale Erscheinung. Alles ist in Bewegung – nur, wohin führt es? Alles ist eine Unbekannte.

Der gelernte Elektromonteur, wenn er sich nicht weiterbilden kann, ist in ein paar Jahren komplett abgehängt. Er hat sekundäre Arbeit auszuführen und wird mit der Zeit zum Hilfsarbeiter degradiert.

In früheren Jahren waren wir *Handwerker* mit qualifizierten Aufgaben. Wir brachten unseren Mitmenschen Licht, Kraft und Wärme ins Haus, in die Fabrik, ins Büro. Wir waren angesehene Berufsleute. Wir installierten den Fortschritt bei Wohnen und Arbeit. Heute ist alles selbstverständlich. Alles sollte schneller gehen; unsere Aufgabe heisst: heller beleuchten, schneller produzieren, mehr Kraft, erhöhte Wärmeerzeugung.

Diese Entwicklung war nötig oder aufgezwungen, und wir müssen uns fragen, was ist besser – oder, was hat es uns Neues gebracht? Die Maschinen, der Mechanismus, die Kommunikation haben den Menschen von vielem befreit – aber langsam kommen wir zu einer modernen Sklaverei. Natürlich will ich auf keinen Fall zum alten zurück – das Rad kann nicht rückwärts gedreht werden. Doch eine Bremse wäre notwendig.

Um die Sache zu illustrieren, will ich das Telefon beschreiben. Anfangs meiner Lehrzeit, im Herbst 1939, hatte ich eine Wandstation zu demontieren, die dann der Verschrottung zugeführt wurde.

Die damalige LB-Wandstation hatte auf der Seite einen Kurbelinduktor. Der Hörer musste stark aufs Ohr gedrückt werden, und es wurde in die fixierte Muschel gesprochen. Kleinere Leute kletterten dazu auf Schemel oder Stuhl, grosse machten einen Buckel, damit der Gesprächspartner sie verstehen konnte. Wie auf einem Tablar war eine Trockenbatterie drin. Dieser Apparat war der Abschluss der mechanischen Telefonie. Die Telefonistin in der Zentrale stöpselte die Verbindungen.

Ein Wort des Redaktors



dungen. Es war die Einführung des automatischen Telefons. Keiner sprach von braunen, roten oder grünen Apparaten, sondern man wollte hauptsächlich eine Verbindung.

Der Werbeslogan von damals hiess denn auch: «Es Telefon i jedes Huus.» Aber nur die Besseren konnten es sich leisten. Die Verbindungen waren natürlich oberirdisch mit Freileitungen, welche erst später durch Kabel ersetzt wurden.

Im Zeitalter der Satelliten brauchen wir keine Kabel mehr. So weit ist die Entwicklung, und trotzdem spricht man immer noch von einer Telefonleitung zwischen Washington und Moskau. Man ist sich näher, so schnell, und trotzdem kann man nicht mehr miteinander sprechen.

In kurzen Zeilen wollte ich Ihnen die Wandlung innerhalb von vierzig Jahren aufzeigen. Alles ist ein Begriff geworden. Den Vergleich mit Auto, Flugzeug und Automatik in der Industrie können wir aufnehmen. Revolutionen in vielen Gebieten – der Mensch hat sehr viel erfunden, aber nicht immer für sein eigenes glücklicheres Leben.

Wir Elektriker – Stromer – stehen in der Mitte dieser Entwicklung, und unser Beruf hat sich vom Handwerker zum Techniker gewandelt. Ich sage immer zu den Lehrlingen, dass ihre Zukunftsaufgaben grösser, intensiver, technischer geworden sind. Es ist ihre Pflicht, sich der neuen Situation mit mehr Schulung und besserem Studium anzupassen.

Trotz dieser höheren Technik kann man nicht glauben, dass der Handwerker mit all seinen modernen Mitteln wie Computer-Vor- und -Nachkalkulation, Experten-Buchhaltung die Marktwirtschaft im Griff habe. Im Gegenteil: man kann nicht mehr rechnen. Die Offertpreiseingaben werden über den Daumen gemacht. Ich erlebe da unvorstellbare Situationen. Dass man bei einer Vergebung Geld bringen soll, spielt keine Rolle. . . Wer zahlt, das ist sekundär. Mit Prestigeegründen werden die Preise gemacht, was mit Kalkulation nichts mehr zu tun hat.

Wenn das so weiter geht, streben wir dem wirtschaftlichen Ruin zu. Mit dieser Politik ist die Existenz aller gefährdet – man sieht keine Zukunft. Man glaubt an nichts mehr. Sich aus dieser Situation wieder aufzuraffen wird schwer sein. Jeder auf seinem Platz sollte es sich merken: er hat eine Aufgabe zu lösen, auch wenn er «nur» ein kleines Rädchen im grossen Betrieb ist. Der Volksmund sagt, dass eine Kette so stark wie ihr schwächstes Glied sei. Jeder hat eine Funktion zu erfüllen. Die Menschheit ist so ausgeglichen, dass wir zum Glück froh sind, wenn ein Strassenwärter pfeifend seine Arbeit tut. Wir brauchen alle eine Tätigkeit, und jeder ist auf den anderen angewiesen und von ihm abhängig. Was fehlt? Der Mitmensch sollte mehr geachtet und geschätzt werden mit mehr Verständnis, denn mein Nachbar hat die gleiche Berechtigung wie ich.

Zum Glück finde ich, dass die grosse Mehrheit mit ihrem Schicksal zufrieden ist. Wenn alle Manager wären, hätten wir kein schönes

Leben mehr. Die Idee, mehr zu produzieren als andere, mehr wert zu sein, ist eine Formel, welche nur die Katastrophe bringt.

Wir haben in unserem Land einige Probleme – wir sind noch nicht im Paradies. Trotzdem sollte man bei unseren Nachbarn ennet der Grenze nachschauen. Die Millionen von Arbeitslosen betrüben uns. Man muss sich in deren Lage versetzen, die trotz Hilfe täglich um ihr Leben kämpfen müssen. Dieser Zustand kann nur kurze Zeit überbrückt werden: morgens aufstehen, warten, bis es Mittag wird, und nachmittags auf die Uhr schauen, bis es Nacht ist. Das ist ein Schicksal, welches die Menschen total verändert. Die Kriminalität nimmt zu, und das Verbrechen wird zur Tagesordnung – nur um zu überleben.

Wir können den anderen Menschen nicht helfen, aber mit einem kann man sich befassen: mit seiner eigenen Person. Schätzen, was man hat, und hoffen, dass solche Missstände unser Land nicht treffen.



Ein Stellvertreter ist ein Mann, der sich jeden Morgen nach dem Befinden des Chefs erkundigt und sehr enttäuscht ist, wenn dieser gut geschlafen hat.

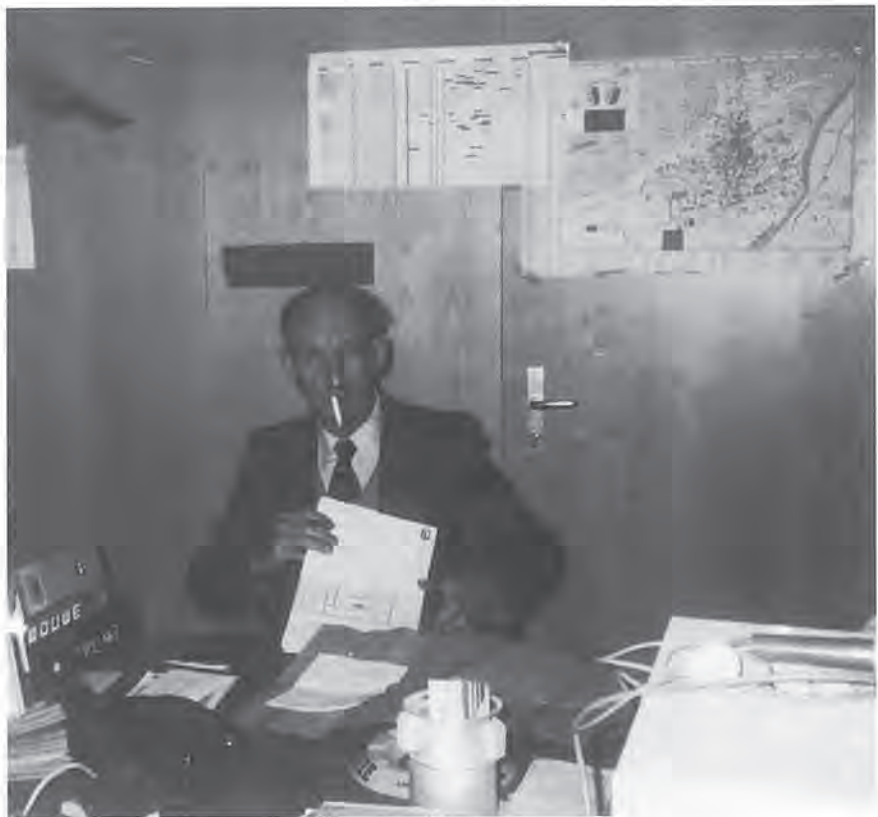
(Charles de Gaulle)

Recycling und Energiesparen – so etwas dauert eben viel länger als ein Kind. Für ein Kind braucht man nur neun Monate. Ausserdem macht der Anfang Spass.

(P. Weisser, österreichischer Energieverwertungs-Agenturchef)

Das weltweite Energiedefizit erreicht sein Maximum bei der menschlichen Wärme.

(R. Kritzfeld, deutscher Schriftsteller)



MEIN CHEF-MONTEUR

Die Persönlichkeit, die einen als jungen Lehrling bei der ersten Arbeit begleitete, vergisst man nie. Er war Berater im Beruf und bleibt es für immer.

Am 13. September feierte Armin Hofer aus Sitten seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag.

Auf der Photo sieht man, wie aktiv und gut erhalten er noch ist. Dass er heute noch an seinem Arbeitsplatz sitzt, hat zwei Gründe: er kann nicht aufhören, er ist immer noch kerngesund. Die Arbeit ist für ihn Lebensinhalt – eine Therapie. Zum zweiten arbeitet er noch einige Stunden pro Woche für ein Taschengeld, um seine Selbständigkeit zu erhalten.

Armin Hofer ist im Berner Seeland geboren, hat in Wengi seine Jugendzeit verbracht und seine Lehre als Elektromonteur absolviert. Nach einiger Zeit wollte er in der Fremde etwas schnuppern. Einmal landete er in Sion auf einer Rundreise, sieht einen Elektroladen und fragt, ob er hier arbeiten

könne. Mit der Sprache hatte er keine Schwierigkeiten, das Ladenfräulein Trudi Amsler war eine gebürtige Aargauerin. (Später wurde sie die Frau des Meisters.)

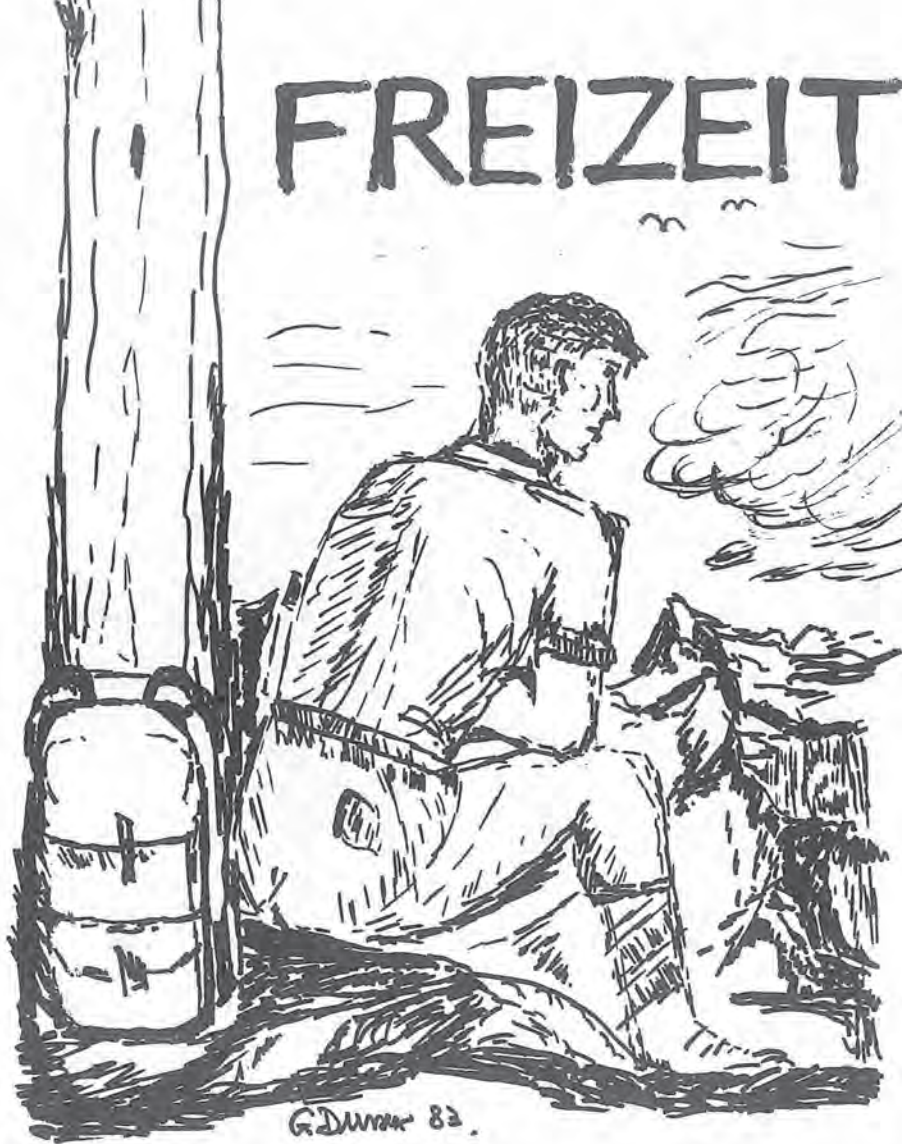
Von 1929 bis 1978 diente er der Firma René Nicolas in Sion. Trotz den vielen Jahren im Wallis merkt man immer noch Armin Hofers Berner Herkunft an. Er spricht Französisch mit Accent wie ich bei der deutschen Sprache.

Er war und ist es geblieben: ein Meister der alten Schule. Er wirkte sehr autoritär, aber für seine Lehrlinge war es s Zähni. Er wollte aus jedem einen Super-Elektriker herausholen. Wir haben ihm viel zu verdanken, und auf seine Ehemaligen ist er immer stolz.

Er bekommt nun aus Kloten einen «Schiblianen», und ich wünsche ihm, meinem ehemaligen Chefmonteur, noch schöne Jahre bei den Stromern.

Gaston Dussex

FREIZEIT



Nebenbei eine kleine Bemerkung: Wer ein Hobby betreibt, macht es sichtbar. Man soll merken, dass er ein Jäger, Segler oder Reiter ist. Er trägt gerne einen Pulli vom EHC oder von seinem Sportverein, an Hut oder Schuh soll man erkennen, was er treibt. Er will eine Vollausrüstung – nichts soll fehlen –, alles ist wichtig. Daneben findet man die andere Kategorie Menschen, die sich ihrer Arbeit schämen. Sie tragen keine Berufskleidung – Überkleider, bei denen man merkt, ob Schreiner, Schlosser oder Elektriker am Werk sind, sind verpönt. Warum nur – mir ist es unverständlich – will man verstecken, womit man sein Geld verdient? Ich meine, dass solche Hemmungen total falsch sind. Die Einheitskleidung Blue-Jeans verpflichtet zu nichts, ist anonym, nicht einmal praktisch wegen ihrer Enge. Man arbeitet damit in Feld und Garten, geht ins Theater oder auf Reisen. (Man hat Glück, wenn sie mal gewaschen werden.) L'habit ne fait le moine

Die Freizeit passt sich bei vielen dem Alter an. Als junger Mann wollte ich mich schulen und lernen soviel wie möglich. Man braucht das Wissen zum Leben, denn so ist man nicht von der Technik, der Entwicklung abgehängt. Später passt man sich an und entdeckt plötzlich Talente, die sich entwickeln lassen.

Dieser Prozess ist fortlaufend möglich über Jahrzehnte bis in die Pensionierung, wenn der Tag der Leere kommt. Ich frage mich, was treibt ein Mensch, der fünfzig Jahre nur gearbeitet und am Abend vor dem Fernseher gesessen hat. Zu einem Neuanfang ist es dann zu spät. Die Kraft fehlt, keine Geduld, weniger Wille – man hat zulange nur gearbeitet, um unglücklich zu werden.

Die Freizeit muss ein gesunder Aufbau sein; Untätigkeit bringt Störungen, Unzufriedenheit. Man kann sich doch in so vielen Gebieten betätigen: Kultur, Sport, Basteln, Musik, Natur. Auch in Vereinen mitarbeiten oder in der Öffentlichkeit Verantwortung tragen sind Beschäftigungen, die dem Menschen eine volle Befriedigung für seine Aktivität geben. Der aktive Mensch ist immer glücklich. Er kann immer auf das Geleistete zurückblicken.

Die Freizeit nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Aber nicht mehr nur Erholung, Arbeitsausgleich, Therapie, Kultur stehen im Vordergrund – es hat sich in erster Linie eine Industrie entwickelt. Ein Fünftel unserer Miteidgenossen sind von unseren Ferien und unserer Freizeit abhängig. Diese sind für sie das tägliche Brot.

Das ganze Problem Freizeit hat eine rapide Entwicklung hinter sich. Wir waren damals schon dabei, als gesetzlich eine Woche pro Jahr gefordert wurde; es war eine Volksinitiative im Wallis. Sie können sich sicher vorstellen, dass sie hochbachab ging. Speziell durch die Berg- und Talbauern. Ihr Argument: Wir können keine Ferien machen, und die Faulen sollen arbeiten.

Erstaunlich, dass heute gerade die Bergbauern aus unserer Freizeit und unseren Ferien ihr Brot verdienen. Ihre Berggebiete wurden durch Seilbahnbauten und Hotels, Pensionen, Hütten erschlossen. Die Ausrüstung des Bergwanderers wie auch des Skifahrers mit entspre-

chender Kleidung gegen Nässe und Kälte und Material (Berg- und Skischuhe, Rucksack, Seile usw.) bringt Verdienstmöglichkeiten durch Herstellung und Verkauf. Es ist Mode, dass man alles hat – alles muss her!

Auch der passionierte Fischer wird sich richtig ausrüsten und kleiden, wenn er an Seen, Bergbächen, Kanälen und Flüssen mit Boot oder zu Fuss fischt. Besucht man einen Freizeitladen, ist man erstaunt über das unvorstellbar reiche Sortiment. Der Verkäufer ist Mittler zwischen Hersteller und Verbraucher, der Verhandlende, der ein fundiertes Wissen mitbringen muss.

Jeder spricht gerne von seinem Hobby. Heute umfassen sie ein grosses Gebiet vom Markensammeln über Sport, Kultur, Musik, Malerei bis zur Tierdressur. Jene Menschen mit einem Hobby sind glückliche Menschen. Ihr Feierabend ist erfüllt mit einem gesunden Ausgleich, und damit bleibt der Mensch immer aktiver, und seine Zeit ist voll ausgenützt.

Alfred Litschgi

Sekretär des Elektromeister-Verbandes

Mit zwei- oder fünfundsechzig Jahren kann man die AHV beziehen. Im Gesetz sehr gut stipuliert: ein Ziel, auf welches jeder Mensch Aspiration und Recht besitzt. Bundesrat Willi Ritschard hat gesagt: «Ich habe jahrzehntelang für die Altersversorgung gekämpft. Jeder Schweizer hat das gleiche Recht, und wenn man seine Aufgaben erfüllt hat, ist die Zeit gekommen, für andere Platz zu machen und in Frieden bei voller Kraft und Gesundheit die schönen Jahre zu geniessen.» Leider konnte er sein erwünschtes Ziel nicht mehr erreichen.

Seine Ablösung gut vorbereitet hat der Sekretär des Elektromeister-Verbandes, Alfred Litschgi. Er hat seine Schubladen geleert, der GV des Kantonalverbandes beigewohnt, den Schlüsselbund abgegeben, und damit fällt der tägliche Weg ins Büro an der Nordstrasse Nr. 220 in Zürich nicht mehr in seinen Pflichtenkreis.

Obwohl er bereits im April fünfundsechzig war, begleitete er seinen Nachfolger und besuchte die verschiedenen Gruppen. Am 23. August 1983 wurden seine Verdienste verdankt, wurde er geehrt und mit grosser Anerkennung entlassen.

Mehr als dreissig Jahre lang hat er unser Meisterverbands-Sekretariat geleitet. Er hat auch die Entwicklung mitgemacht. Frühzeitig hat er an der Berufsschulung der Meister und Monteure mitgewirkt. Mitgeholfen hat er auch an der Gründung des ELAZ in Effretikon. Nicht nur das Materielle zählt bei ihm, vor allem die Selbständigkeit des Einzelnen mit mehr Schulung, mehr Kursen, mehr Information.



Alfred Litschgi war der Friedensstifter, der Organisator von Regionalgruppen, wo sich die bösen Konkurrenten wieder einmal in die Augen sehen konnten. Ob ihm alles gelungen ist, daran zweifle ich, aber er hat sein Möglichstes getan, vor allem aber mehr als nur seine Pflicht. Persönlich hatte er nichts davon; aber seine Mitglieder, seine «Betreuten», waren Nutzniesser, wenn sie nur wollten.

In verschiedenen Regionalgruppen wurde er gefeiert und mit dem Titel eines Ehrenmitgliedes geehrt. An der Kantonalen Delegierten-Versammlung im Casino Zürichhorn konnte der Kantonalpräsident Emil Kessler unseren Alfred Litschgi feierlich als Ehrenmitglied proklamieren.

Ein wertvoller Sekretär, hilfsbereit, freundlich, hat seine Pensionierung verdient. Ich danke ihm persönlich im Namen der Meister und des Monteurpersonals für seine Lebensaufgabe. Er hat unserem Beruf sehr viel gebracht und uneigennützig gewirkt.

Für mich ist es kein Abschied – ein Wiedersehen, für beide unbelastet, wird mich sehr freuen, um wieder einmal seine «ausländische» Sprache zu hören. Jetzt hat Alfred Litschgi mehr Zeit für seine Frau und mehr Zeit, mit seinem Hund spazieren zu gehen. Schöne, angenehme und friedliche Jahre in Ruhe und Freude wünschen wir alle unserem Alfred Litschgi.

Fast zufällig haben wir uns kennengelernt und kaum einmal richtig zusammengessen, trafen wir uns bei einem Kunden – Matter & Partner AG – in Buchs AG, um gemeinsam eine Steuerung für eine Mühlenanlage nach den USA zu entwickeln und zu bauen.

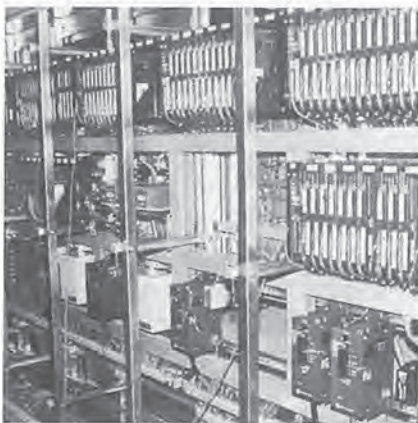
Der Termin reichte nicht für Verträge usw. Ganz unkonventionell war die Organisation. Jedes Unternehmen arbeitete an ihrem Teil für eine Gesamtlösung. Das gemeinsame Werk darf sich sehen lassen, das Team hat sich bewährt!

Mit einem gemeinsamen Prospekt sprechen wir potentielle Kunden an, die sich nicht mit der Koordination unter diversen Firmen befassen wollen. Sie übergeben die Aufgabe einem bewährten Team. Die Nahtstellen sind dann unser Problem.

Cs

Lieferant der «greifbaren» Technik, wie Steuerpulte, Schützenschränke usw.

Schibli



Schibli plant und baut die «greifbare Technik»: Steuerpulte, Schaltschränke, Peripheriesteuerschränke. Schibli setzt die Rechnerresultate in sichtbare Signale auf Steuerpulten um, steuert die Motoren- und Apparatefunktionen mit Schützen und Relais und rüstet die Anlagen aus mit benutzerfreundlicher Synografik mit Blindschaltbild oder Bildschirm-Display. Schibli führt auch die gesamten Stark- und Schwachstrom-Installationen aus.

Drei Spezialisten – eine Lösung

Lieferant für speicherprogrammierbare Steuerungen und Microcomputer «Allen-Bradley»

EME



EME AG Zürich liefert Hard- und Software, Service und Kundenunterstützung für speicherprogrammierbare Steuerungen und Microcomputer Allen-Bradley:

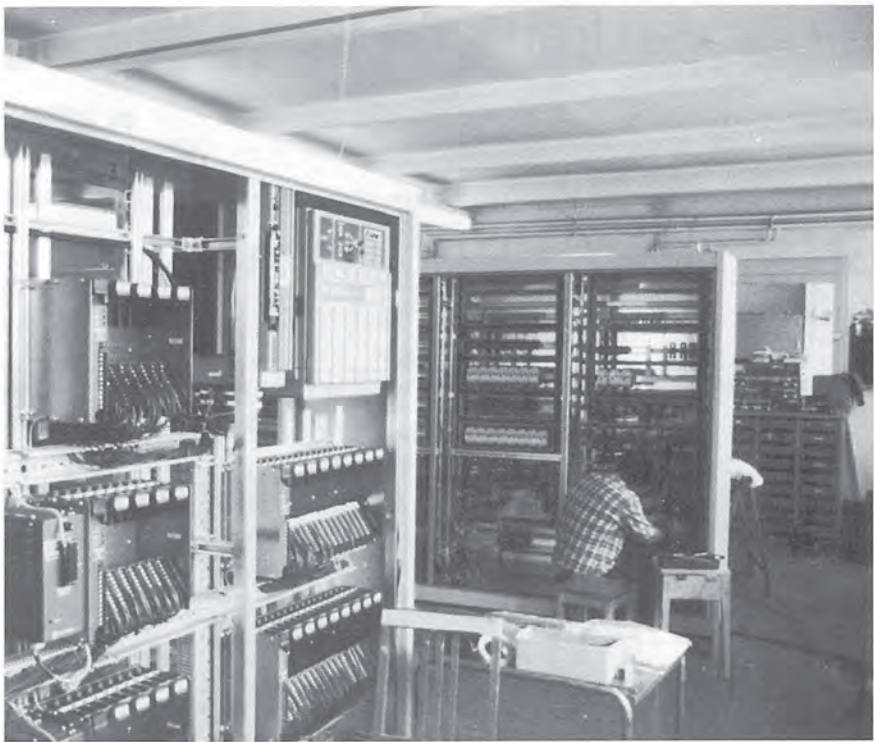
- Allen-Bradley-Prozessoren mit hoher Intelligenz, vollständige Gerätepalette vom Kleingerät MAC bis zum Grosssystem PLC-3 für höchste Ansprüche.
- Ein-/Ausgangs-Module für Digital- und Analog-Signalverarbeitung sowie intelligente Module wie PID, Servo Loop, Schrittmotor, Thermocouple, ASC II.
- Peripheriegeräte zur Software-Entwicklung
- Microcomputer
- Standard-Software-Pakete

Lieferant für Software, d. h. die Programme, mit denen Computer gefüttert werden, um Signale umzusetzen in entsprechende Befehle an die Anlagen.

DELEPROJECT

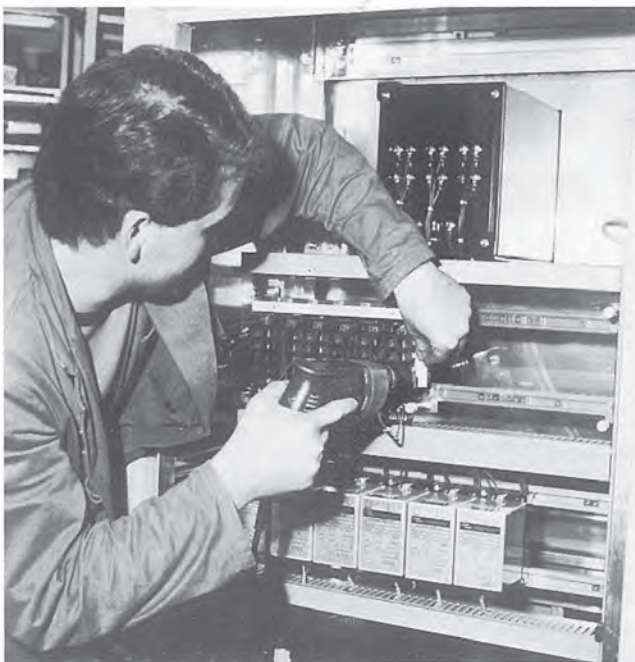


Deleproject liefert zur Software Beratung, System Engineering, Entwicklung kundenspezifischer Gesamtkonzepte, Dokumentation, Inbetriebnahme, Schulung und Projektmanagement. Unsere Arbeit und Erfahrung in den verschiedensten Branchen und Hardware-Systemen, Prozessrechnern und Color-Graphic-Systemen reichen von der Steuerung und Regelung einzelner Maschinen bis zur vollständigen Automatisierung und Überwachung kompletter Produktionsanlagen.

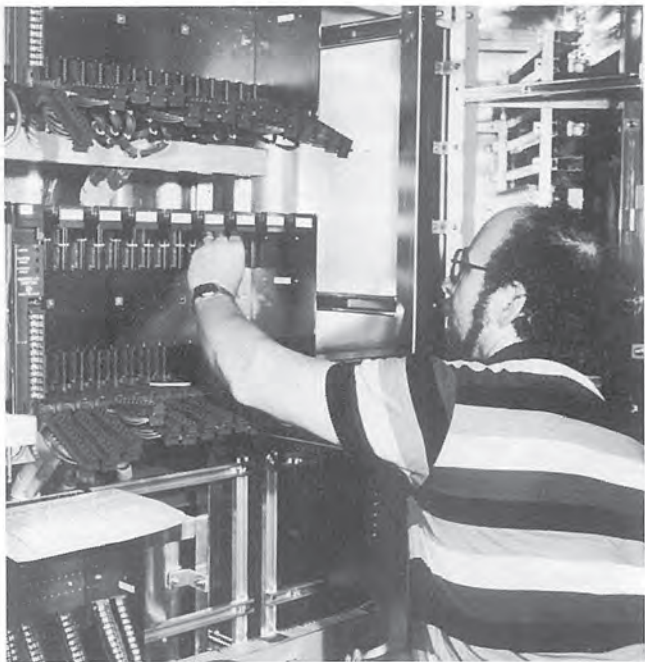


Steuerungsbau

Aufbau und Verdrahtung der Anlage mit Allen-Bradley-Prozessor



Felix Hurschler



Mario Maspoli





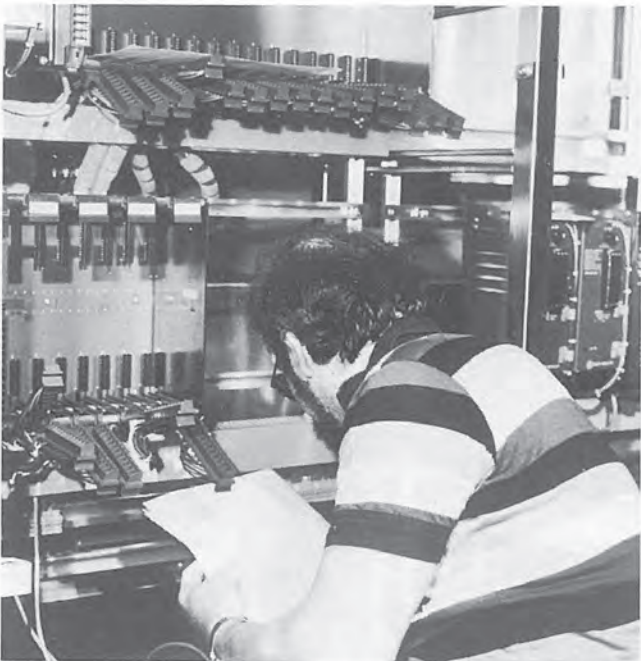
Prüfen und Testen der Verdrahtung und Software



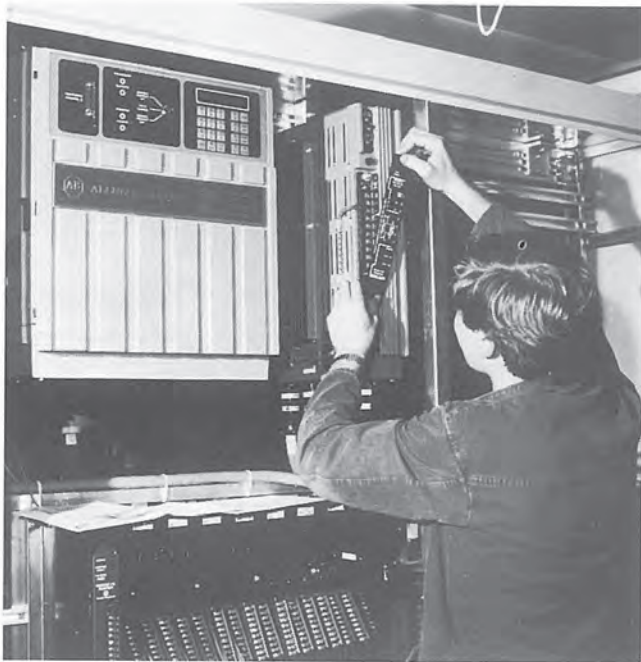
Enzo D'Aquino



Fernando Colaiani (Deleproject)



Mario Maspoli



Fernando Colaiani (Deleproject)



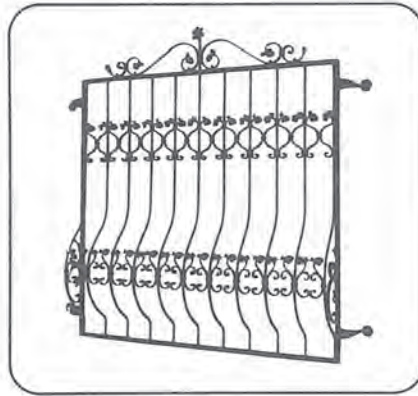
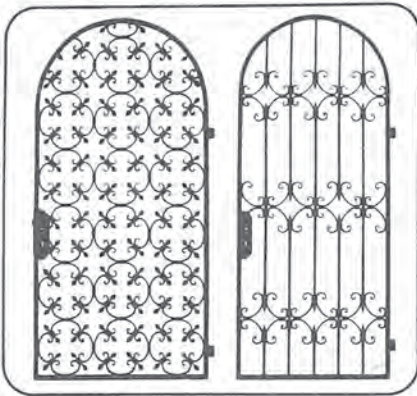
Kennen

Sie... Schibli-vision und die Sicherheit

kunstvoll geschmiedet

wirksam
sowohl für das Auge

als auch
für die Sicherheit



Die BSK-Kunstschmiede AG in Buchs führt ein reichhaltiges Sortiment an geschmiedeten Halbfabrikaten aus Eisen und Bronze.

Diese Zierstäbe, Ornamente und Zubehörteile werden von örtlichen Schlossern zu Gittern, Toren und Zaunanlagen zusammengesetzt.

Doch die BSK-Kunstschmiede AG pflegt auch einen ausgebauten Kundendienst, welcher folgendes umfasst:

- technische Unterstützung der Schlosser bis zur Auslieferung fertiger Grossanlagen ab Buchs
- Vermittlung von Spezialisten bei Problemstellungen wie:
- Befestigungstechnik Hilti AG
- Oberflächenschutz, Verzinkerei Eg-nach AG
- Torsteuerungen und Antriebe, Gehrig AG
- Sicherheitstechnik und Überwachung, *Schibli-vision*

Mini-Guard-System

Mini Guard von Ikegami ist ein komplettes CCTV-System; einfache Montage und Bedienung bilden nur einen Teil seiner Vorteile.

Damit ist auch unsere Aufgabe gestellt. Durch angewandtes Überwachungs-Fernsehen wird die Sicherheitswirkung der ansprechenden Kunstwerke aus der Schmiede verstärkt. Mit diskret montierten Fernsehkameras können das Geschehen am Einfahrtstor, der Besucher am Eingang oder ganze Gelände und Gebäudepartien optisch überwacht werden.

Als Generalvertretung von IKEGAMI und FOR-A für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein verfügen wir über die notwendigen Geräte. So zum Beispiel über das neue System Mini-Guard; es handelt sich dabei um ein komplettes CCTV-System, das speziell für Überwachungsaufgaben entwickelt wurde.

Das Mini-Guard I besteht im wesentlichen aus einem Monitor mit integriertem Kameraspeiseeteil, einem automatischen Bildumschalter und den zugehörigen Kameras. Im Unterschied zu bisher üblichen Systemen sind alle Steuereinheiten im Monitor eingebaut.

Mini-Guard II nennt sich das Quadranten-System. Dieses ermöglicht die gleichzeitige Darstellung von 4 Kamerabildern auf einem einzigen, handelsüblichen Bildschirm. Das Mini-Guard-System und weitere Geräte der Sicherheitstechnik sind im Show-Room der *Schibli-vision* im Hauptsitz in Zürich ausgestellt.



Schibli-vision



So verlassen fand man den Stand von Ikegami nur nachts vor. Während der Ausstellung herrschte ein reger Besucherverkehr.

Schibli-vision mit Ikegami und For-A in Montreux

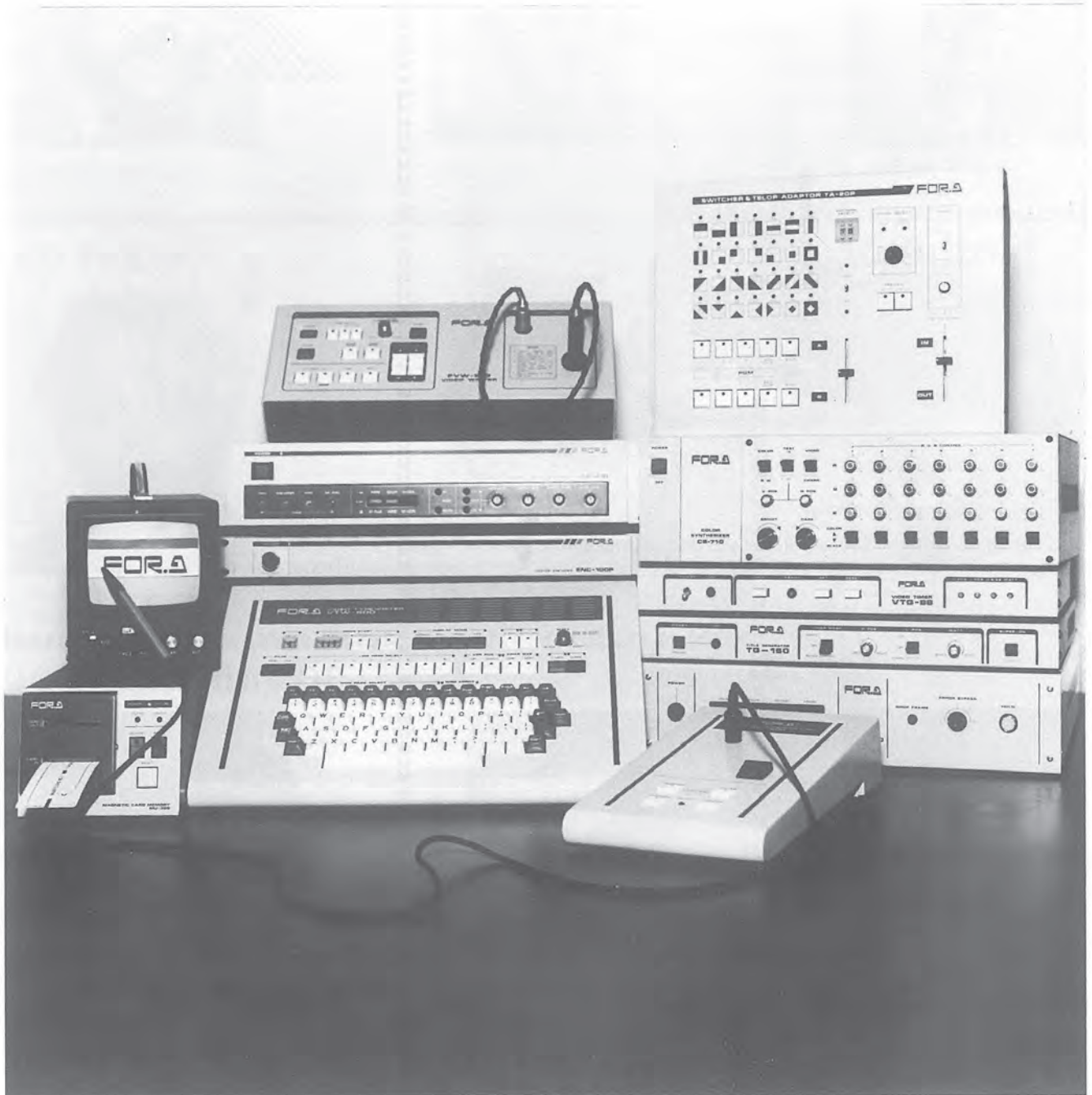
Vom 28. Mai bis 2. Juni 1983 fand das dreizehnte Internationale Fernsynchronsymposium in Montreux statt. An den Messeständen von Ikegami und

For-A durften wir als Schweizer Generalvertreter dieser beiden Hersteller eine grosse Zahl unserer Kunden begrüssen und über die ausgestellten Produkte informieren.

Der weltweite Ruf von Ikegami als Hersteller von Spitzenkameras sorgte in Montreux für ein grosses Interesse

der Besucher. An Neuigkeiten zeigte Ikegami erstmals die Pal-Version der automatischen Studiokamera HK-322 sowie eine neue Ausführung der bewährten ENG/EFP-Kamera HL-79.

Die computerprogrammierbare HL-79E fand auf Anhieb das Interesse der Fachwelt.



Ausschnitt aus dem For-A-Geräteprogramm (For-A-Produkte zeigen wir auch gern im Show-Room am Schibli-Hauptsitz).

For-A zeigte den vielen interessierten Besuchern neue Video-Schreibmaschinen, Time-Code-Leser und Time-Base-Correctors. 1983 sind es zehn Jahre, seit For-A die ersten Video-Schreibmaschinen erfolgreich im Markt eingeführt hat. Eine laufende Entwicklung auf diesem Gebiet ermöglicht heute, zu einem günstigen

Preis, das, was bisher nur Geräten für mehrere zehntausend Franken vorbehalten blieb. Mehrere Schriften, eigene Kreationen mit Lichtgriffel, Trickeinblendungen, Einfärben, Magnetkarten- oder Floppy-disc-Seitenspeicher usw. bietet For-A heute in einem Baukastensystem an.

(bs.)

Irren ist menschlich – aber wenn man richtigen Mist bauen will, braucht man einen Computer. (D. Rather, englischer Computerfachmann)

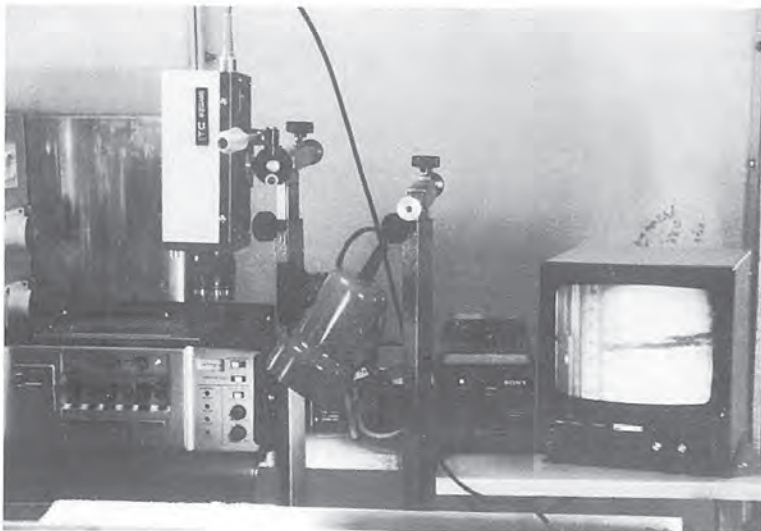
Der Computer ist die logische Weiterentwicklung des Menschen: Intelligenz ohne Moral.

(J. Osborne, britischer Dramatiker)



Schibli-vision und die Wissenschaft

Weder am Nord- noch am Südpol befindet sich dieses Camp, sondern im ewigen Eis am Monte Rosa ist es aufgeschlagen.



Im Sommer 1982 untersuchte eine Gruppe von Wissenschaftern die Eisdecke am Monte Rosa. Die Bohrproben wurden an Ort und Stelle mit Videogeräten von *Schibli-vision* für weitere Studienzwecke auf Videoband festgehalten.

(Diese Fotos wurden uns freundlicherweise vom Forscherteam zur Verfügung gestellt)

Treue Mitarbeiter



Die Schibli AG dankt allen Jubilaren recht herzlich für ihre langjährige Treue.

30 Jahre



Hans Keusch
20. April



René Brunschwyler
1. Dezember

25 Jahre



Walter Bretschneider
7. Januar



Franco Taricco
12. Mai



Paul Gomm
10. November

20 Jahre



Vittorio D'Aquino
1. März



Zita Egli
11. Februar

15 Jahre



Judith Egli
1. Januar

10 Jahre



Hulda Rohr
1. Januar



Kurt Benz
16. April



Hermine Fischer
1. Januar



José Suarez
21. Mai



Urs Fatzer
1. November



Walter Merkofer
1. Juni

Der **Schibli-Blitz** auf Fussballer-Leibchen



Seit zwei Jahren spielen die Damen des DFC Lachen, bei dessen Elf unsere Irène Egli mitwirkt, im Tenue mit unserer Firmenaufschrift.

Das gibt mir Gelegenheit, auf meine fussballerische Vergangenheit zurückzublenden. Von zwei Ausnahmen abgesehen, waren sie allerdings nur passiver Art. Als holder Knabe war ich an Wochenenden auf einem Sportplatz nahe der Limmat anzutreffen. Dort bewunderte ich in den dreissiger Jahren die Gebrüder Abegglen, später Minelli, Bickel, Ballaman usw.

Seit Jahren geniesse ich den Fussball meistens nur im TV-Panorama. Letztes Jahr sah man mich nur einmal auf dem Sportplatz, als der Schweizer Fussball- und Rekord-Cupsieger sein letztes Spiel der Saison 1981/82 austrug. Fussballkenner werden *meinen* Club erraten haben. Wenn nicht, als Hilfe: Es sind zwei Buchstaben, die im

allgemeinen als Bezeichnung gebräuchlich sind. (Achtung: FCZ sind drei Buchstaben!) Sollte dieser Hinweis nicht genügen, gibt mein Freund Edi Bart, hoch in der Waid, mit dem i no gsändelet ha, gerne Auskunft.

In den fünfziger Jahren kam mir die Idee, eine Mannschaft aus unserer Firma aufzustellen. Im Jahre 1953/54 konnte als Gegner die Mannschaft der Elektronunternehmung Mermod & Kaiser gewonnen werden. Trotz unserem ausgezeichneten Spielertrainer Willi Burger – damals spielte er im Handballklub des TV Unterstrass Nationalliga A – verloren wir beide Spiele. Der Zinnteller in unserem Kafistübli an der Klosbachstrasse 67 erinnert noch heute an diese Taten.

Es vergingen beinahe dreissig Jahre, bis der Schibli-Blitz wieder auf Fussballplätzen auftauchte. Für unsere Unternehmung wirbt der Damenfuss-

ballklub Lachen (gegründet 1975, Aufstieg von der dritten in die zweite Liga 1982, dies ist die zweithöchste Klasse im Schweizer Damenfussball).

Bei ihrem Spiel gegen die Damen des FC Thalwil vom 7. November 1982 war auch ich Gast im Stadion Etzli-berg Thalwil. Die Blitz-Girls gewannen 3:1. Ich bewunderte die Kondition dieser Mädchen – die Jüngste ist ganze elf Jahre alt –, wie sie während zweimal fünfunddreissig Minuten dem Ball auf dem Normalfussballfeld nachjagten. – Gerüchte, dass ich beim Damenfussball das Ende des Spieles wegen des Leibchenaustausches herbeisehne, entsprechen nicht der Wahrheit.

Die Lachener Mädchen trainieren während der Saison pro Woche zweimal etwa 2 Stunden. Im Schlussklassement der Saison 1982/83 belegte der DFC Lachen den dritten Rang.



Damenfussballclub Lachen
sitzend, 3. von links: Irène Egli.

Die Damen verpassten den Aufstieg in die höchste Spielklasse nur um einen Platz. Was nicht ist, kann noch werden! Die Schiblianer wünschen es den Mädchen vom oberen Zürichsee für die laufende Saison.

Selbstverständlich ist der DFC Lachen nicht der einzige Damenfussballklub der Gegend und gar nicht der einzige, in dem eine Schiblianerin mitspielt. Im SV Seebach mit seinen erfolgreichen Fussballerinnen, die den Schweizer Meistertitel, übrigens zum 4. Mal in Serie, errangen, spielt unsere Zeichner-Lehrtochter Christa Stephan mit. Man sieht, dass der Fussball auch für Damen ein Hobby sein kann, das sie aktiv mit grossem Einsatz und Freude ausüben. Los zum nächsten Match, Ihr Herren Schiblianer!



Unsere Irène Egli nach dem 3:1-Sieg (im Hintergrund die Zuschauermassen, darunter ein Oberriederli).



Von links nach rechts: Bertschi, Oberhänsli, Burkard, Kuchen, Frey, Maurer, Berger, Röther, Hürzeler, Burger, Melliger.
 Von diesen elf Spielern sind heute immer noch sechs in der Schibli AG tätig.

Die Welpresse berichtete, u. a. der

Anzeiger des Wahlkreises Thalwil
Amliches Publikationsorgan der Gemeinden Thalwil, Käthiken, Kiliberg, Oberrieden
 Publikationsorgan der Bezirksbehörden Horgen

Damenfussball

Damen Thalwil — Damen Lachen 1:3 (0:2)

Bei diesem Spiel gab es wirklich nichts zu lachen, denn es war ein kalter Beginn für die Thalwilerinnen. Schon in der zweiten Minute schossen die Gegnerinnen ihr erstes Tor. Den ersten Schock kaum überwunden, donnerte es in den gleichen fünf Minuten nochmals.

Nach ein paar lautstarken Anweisungen von Trainer Weyeneth, besserte sich das Spiel der Einheimischen schlagartig. Es kam vor dem Lachener Tor zu sehenswerten Aktionen. Leider verfehlten alle das Goal. Der Spielstand in der Halbzeit 0:2.

Nach 15 Minuten Spiel fiel das erste Tor für Thalwil. Susi Strässle, die im Sturm spielte, flankte herrlich in die Mitte. Die kleine Judith Schwarzenbach stand äusserst günstig und konnte den Ball mühelos in die Maschen der Lachnerinnen schießen. Das brachte wieder etwas Aufschwung ins Spiel. Es wurde sozusagen nur noch auf das gegnerische Tor gespielt. Alle Mühe leider vergeblich, denn der fällige Treffer fiel unglücklicherweise auf Seite der Gastgeberinnen.

Heidi Strässle



Der junge Autor Me mit dem Schibli-Cup, den aber der FC Mermod + Kaiser gewann.

GELD UND GEIST

Der Arbeiter soll arbeiten, der Lehrer soll lehren, und der Chef soll scheffeln.

(Dietrich Kittner,
deutscher Kabarettist)

Probleme lassen sich immer am besten mit anderer Leute Geld regeln.

(Paul Getty,
amerikanischer Grossindustrieller)

Geld hat wenig Wert für denjenigen, der mehr als genug davon hat.

(George Bernard Shaw,
irischer Schriftsteller)

Das Geld ist ein vorzügliches Mittel, um die Armut zu ertragen.

(Alphonse Allais,
französischer Schriftsteller)

Geld haben ist schön, solange man nicht die Freude an Dingen verloren hat, die man nicht mit Geld kaufen kann.

(Salvador Dalí,
spanischer Maler und Exzentriker)

Das Geld ist kein Übel, sonst könnten wir es nicht so leicht loswerden.

(James Last,
deutscher Unterhaltungsmusiker)

Geld ist nicht alles. Ein Mann mit zwanzig Millionen kann genau so glücklich sein wie ein Mann mit einundzwanzig Millionen.

(Jackie Gleason, amerikanischer
Unterhaltungsmusiker)

Man muss im Leben für seine Erfahrungen bezahlen. Wenn man Glück hat, bekommt man Rabatt.

(Oskar Kokoschka,
österreichischer Maler)

Prominente sind Menschen, die es sich nicht leisten können, sich nichts zu leisten.

(Liselotte Pulver,
Schweizer Schauspielerin)



Mittelstürmer Burger nach dem Mätsch. Ich glaube, er isch ä chli matsch gsi.



«Wetten – die schinden beim Schiedsrichter wieder einen Penalty raus.»

Herrliberg

Diese Herrliberger Mannschaft gewann mit etwas Glück und viel Können das Meilener Grümpeltturnier 1983 der Nichtfussballer.

Herzliche Gratulation Fredy Fischer



Einmal mehr beteiligte sich eine junge Herrliberger Mannschaft am Café-Hag-Hallenfussball-Turnier. Nach guten Vorrunden- und Zwischenrundenspielen reichte es zum Finalspiel um den 3. und 4. Platz, bei dem die tapfer kämpfende Mannschaft knapp unterlag. Herzliche Gratulation zum ehrenvollen 4. Rang. Es spielten: stehend, von links nach rechts: Christoph Meyer, Beat Fehr, Reto Probst; kauernnd, von links nach rechts: Captain Beat Fischer und Timon Roschacher.

Fredy Fischer

Schibliade



7. Schibli-Ramseier-Skirennen am Pizol 1983

Nach einem Bilderbuchsommer und sonnigen Herbst freut sich manch einer unter unseren Schiblianern auf die Skisaison und hofft, dass auch der Winter so vielversprechend werde.

Die Teilnehmer vom Rennen am Pizol im Januar 1983 erinnern sich: Nachdem es die ganze Nacht geschneit hatte, mussten die Leute vom Skiclub zuerst eine neue Piste machen. Man konnte die Sonne etwa fünf Minuten lang am Ziel erahnen. Das war aber den passionierten Skiläufern unter den Schiblianern und Ramseiern kein Hindernis, trotz verspätetem Start mit voller Kraft und rassicem Können loszufahren, zumal während des Rennens akzeptable Sichtverhältnisse herrschten.

Nun werden also die Sieger ihre Titel anfangs 1984 zu verteidigen haben. Der Tagessieger, Hanspeter Bannholzer aus der Ramseier-Gilde, wird hart um seinen Titel zu kämpfen haben.

Ein Gast war noch um sechzehn Hundertstel schneller: Walter Schümperli, ein Bruder unseres Lehrlings Urs (techn. Büro). Den Mannschaftspokal eroberte eine Ramseier-Mannschaft, die sich ebenfalls den neuen Anwärtern wird stellen müssen.

Auch die Kinder und Damen mit den Siegern Marc Jaccoud in 1:20,43 (Kinder I), Christian Locher in 1:06,64 (Kinder II), Christa Stephan in 1:07,43 (Tagessiegerin Damen I) und Trudi Jaccoud in 1:15,99 (Damen II) werden sich hoffentlich wieder gegen ihre Konkurrenten durchzusetzen versuchen.

Bei den Herren I siegte René Hediger mit 1:01,93 aus der Niederlassung Kloten; er wird aber diesmal wahrscheinlich gerade in Australien sein. Sein Titel bleibt demnach für einen anderen frei.

Die Herren II mit Hans-Ueli Locher in 1:01,13 und die Junioren mit Hans-Peter Bannholzer in 59,08 (Tagessieger) werden bestimmt einen harten Kampf liefern. Aber auch das Duell zwischen den Senioren Rudolf Ramseier in 1:00,93 und Hans Jörg Schibli in 1:05,91 verspricht interessant zu werden. Wer wird gewinnen? EWG. Oder öppe nid? Dem Vernehmen nach will einer den anderen schlagen.

Man

Die Redaktion als Skibanause wünscht allen Skifans «Schi-Heil und vil Vergnüege i Sunne und Schnee!».

Voranzeige: 8. Schibli-Ramseier-Skirennen Sonntag, 5. 2. 84.



Männer sind glücklich, wenn sie an-
geben können. Frauen sind glücklich,
wenn sie ausgeben können.

(R. Boller, deutscher Publizist)

Wenn eine Frau viel ausgibt, beweist
das nur, dass sie eben manches lieber
mag als Geld.

(Michèle Morgan,
französische Filmschauspielerin)

In der Ehe ist man sich am Anfang
lieb und teuer. Später ist dann er lieb
und sie teuer.

(W. Reichert, deutscher Komiker)

Seitdem die Frau mutiger und berufs-
tätig geworden ist, arbeitet mancher
im Schweisse ihres Angesichtes.

(M. Sullivan,
englische Wirtschaftsjournalistin)

Wer es auf andere Weise nicht schafft,
sollte sich durch seine Schulden be-
rühmt machen.

(H. de Balzac,
französischer Romancier)

Geld allein macht noch nicht un-
glücklich.

(Peter Falk,
amerikanischer Schauspieler)

Eine Bank ist eine Institution, die an
jemanden Geld leiht, der nachweisen
kann, dass er eigentlich keines
braucht.

(Bob Hope, amerikanischer Komiker)

Wenn es nicht so viele Dummköpfe
gäbe, hätten die Klugen keinen Er-
folg.

(Mark Twain,
amerikanischer Schriftsteller)

Alle grossen Unternehmungen haben
ihre Krisen.

(Bertold Brecht,
deutscher Bühnenschriftsteller)

Führungsseminar in Wildhaus



Wunderschönes Herbstwetter und die Gastlichkeit des Hotels Alpenrose in Wildhaus gaben dem Seminar für das Kader der Hans K. Schibli AG vom 10. bis 12. November die idealen Voraussetzungen für ein gutes Gelingen. Die absolut souveräne Seminarleitung durch Kurt Huber, Inhaber der preal-Personalschulung, trug das Ihre dazu bei, dass sämtliche Seminarteilnehmer bereichert und zufrieden am Samstagnachmittag zu ihren Familien heimkehrten.

Teilnehmer am Seminar waren die leitenden Mitarbeiter der Installationsabteilungen, der Filialbetriebe, der Tochtergesellschaften, des Ingenieurwesens und aus dem administrativen

Bereich. Die Thematik umfasste folgende Fragenkreise:

- Beurteilung der veränderten Situation in Umwelt und Markt
- Analyse von Stärken und Schwächen der Unternehmung
- Führung durch Zielsetzung
- betriebspsychologische Zusammenhänge
- Anforderungen an Vorgesetzte

Als begnadeter Pädagoge verstand es Herr Huber, uns bei der Einführung in diese komplexen Fragen begeistert mitzureissen und gemeinsam wertvolle Resultate zu erarbeiten. Überzeugend wirkte auf uns alle sein grosses Wissen, das sich auf langjährige praktische Tätigkeit in Marketing und Personalwesen in der Schweizer Industrie stützen kann. Und ferner hatte sich Herr Huber vorgängig zum Semi-





nar eingehend mit uns Schiblianern befasst, was uns das Gefühl gab, dass unsere eigenen Probleme verstanden werden.

Ferien waren es gewiss nicht, sondern intensive Schulung. Doch blieb uns trotzdem viel Zeit, uns ausserhalb des gewohnten Arbeitsplatzes auch in entspannter Atmosphäre persönlich gegenseitig besser kennenzulernen. Und wenn die Zeit in den Arbeits- und Essenspausen dazu nicht ausreichte, so standen längliche Nachtstunden dafür zur Verfügung. Die erste Kursstunde fand ja erst wieder um 8 Uhr morgens statt...



Wir haben viel Neues gelernt; wir haben aber auch in klarer Form erklärt erhalten, was wir eigentlich schon wussten, aus Bequemlichkeit oder Vergesslichkeit aber auf die Seite geschoben hatten; und manchmal haben wir uns in unserer Tätigkeit auch bestätigt gefunden. Das tut gut, denn wie man ja weiss: Jeder Mensch braucht seine täglichen Streichelportionen. Dx



Neue Elektromeister in der Hans K. Schibli AG

Anfang Oktober 1983 fand in Luzern die übliche Meisterprüfung statt. Sehr gut vorbereitet meldeten sich zwei Schiblianer: *Walter Gassmann* und *Hans Ueli Garz* aus der Niederlassung Kloten. Beide haben mit sehr guten Noten bestanden und ihr eidgenössisches Diplom erhalten. Wir freuen uns und gratulieren den beiden tüchtigen jungen Leuten herzlich.



Walter Gassmann ist nach seiner Lehrzeit von 1972 bis 1976 bei uns geblieben. Während der Lehrzeit schon und nachher war er eine Stütze des Eishockeyclubs Kloten. Er spielte einige Male mit der Juniorennationalmannschaft. Vor drei Jahren entschied sich Walter Gassmann, seine sportliche Karriere zu beenden und sich ganz seiner beruflichen Zukunft zu widmen. Er besuchte diverse Kurse in der Hard-Fachschule in Winterthur. Damit hat er sich fundiert vorbereitet. Den Erfolg verdankt er auch seinen zeitlichen und finanziellen Opfern, er hat viel investiert, und heute darf er auf das Resultat stolz sein.

Wir gratulieren Walter Gassmann herzlich zu seinem Meisterdiplom und wünschen ihm alles Gute für seine Zukunft, die momentan immer noch mit uns verbunden ist.



Der zweite Schiblianer ist Hans Ueli Garz, ein waschechter Walliser. Er kam im Frühling 1979 nach Kloten und ist Sohn eines Installateurs in Naters VS. Sein Ziel war die Weiterbildung in einer anderen Gegend und seine intensive Vorbereitung auf das Meisterdiplom. Sehr fleissig sass er hinter seinen Büchern, und heute hat sich diese Freizeitbeschäftigung gelohnt.



Sein Vater kann auf diesen tüchtigen Junior stolz sein, er erhält einen tüchtigen Nachfolger für sein Elektro-Hus in Naters.

Nun wird es für Hans Ueli im gleichen Schwung weitergehen, denn er will auch noch die Telefon-A-Prüfung bestehen. Wir zweifeln nicht daran, dass er auch dieses Ziel erreichen wird, und gratulieren ihm herzlich für das bereits Erreichte. Seine Zukunft, für die wir ihm alles Gute wünschen, nimmt in unserer Niederlassung ihren Anfang, und wir sind froh über diesen freundlichen Mitarbeiter.



Der Dritte im Bunde der neuen Meister-Schiblianer wollte es auch wissen: René Suter, Techniker des Ingenieur-Büros, hat seine Meisterprüfung ebenfalls mit Erfolg bestanden. Unsere Gratulation erreicht auch ihn auf diesem Wege, und wir freuen uns über seine weitere Mitarbeit in der grossen Familie der Hans K. Schibli AG.



Der Vierte im Bunde ist unser Georg M. Boos. Er hat seit Monaten still und leise die Schulbank gedrückt. Heute wissen wir: er hat die Prüfungen zum eidg. dipl. Verkaufsleiter mit Erfolg bestanden!



Wir gratulieren allen recht herzlich zu diesen Ereignissen und wünschen herzlich Glück und Erfolg in der Zukunft.

Dx/Be


252 52 52
Schibli-Service
Rund um die Uhr

Wie wir erfahren haben, hat zur gleichen Zeit auch ein ehemaliger Schiblianer, Herr Giovanni Puorger, seine Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. Herr Puorger hat von 1973 bis 1977 seine Lehrzeit bei Herrn René Mötteli in der Niederlassung Spreitenbach absolviert. Einige Zeit später zog es ihn in die Ferne.



Wir gratulieren Herrn Giovanni Puorger sehr herzlich zu seinem Erfolg und wünschen auch ihm alles Gute für seine berufliche Zukunft.

Solche Meldungen werden für unsere derzeitigen Lehrlinge zum Ansporn, ihr Bestes in ihre Ausbildung zu investieren. Unser Beruf braucht Kaderleute, und damit gewinnt die Qualität der Arbeit.

Dx

Gratulation

Ruedi Aschwanden ist nach 1964 zu uns gestossen, hat bis 1976 als Monteur auf Bauten gearbeitet, hat nach erfolgreich bestandener Meisterprüfung während 2 Jahren seine Sporen als Chefmonteur bei Peter Melliger abverdient und hat 1978 begonnen, die Führung der Filiale Künsnacht schrittweise vom Vorgänger Ferdinand Camenzind zu übernehmen.



Heute dürfen wir feststellen, dass sich die Filiale Künsnacht zur Filiale Aschwanden durchgemausert hat, weshalb Herr Aschwanden auf den 1. Januar 1983 zum Prokuristen mit Einzelunterschrift für den Geschäftsbereich Künsnacht ernannt worden ist.

Schi

Wer im Luxus lebt, ist gerne bereit, auf das Existenzminimum zu verzichten.

(O.W. Holmes,
amerikanischer Publizist)

Es ist keine Schande, reich zu werden, aber es ist eine Schande, reich zu sterben.

(A. Carnegie,
amerikanischer Stahlkönig)

Wie aus gewöhnlich gut informierter Quelle verlautet, werden die Absolventen der Baumeisterkurse zukünftig auch in Zoologie unterwiesen: Am Beispiel des Känguruhs will man ihnen erläutern, wie man mit leerem Beutel grosse Sprünge macht, und das Nashorn soll veranschaulichen, dass man auch ein grosses Maul über Wasser halten kann.

Die Welt strotzt von Fachleuten, die nichts zustande bringen, aber das auf Tausenden von Druckseiten.

(Erwin Chargaff, österreichischer
Biochemie-Professor)

Wer keinen Beruf erlernt hat, dem bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder Hilfsarbeiter oder Politiker zu werden.

(Gabriel Laub,
polnischer Aphoristiker)

Lege kein allzu grosses Gewicht auf deine Stellung. Die Sprosse könnte es nicht ertragen.

(Wieslaw Brudzinski,
polnischer Schriftsteller)

Die Hälfte aller Menschen ruiniert sich beim Versuch, ihr Einkommen zu tarnen.

(Danny Kaye,
amerikanischer Filmkomiker)

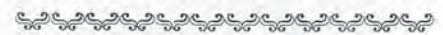
Der Ruin kann drei Ursachen haben: Frauen, Wetten oder Befragung von Fachleuten.

(Georges Pompidou)

Es gibt keinen grösseren Hochmut als den der Fachleute.

(Thornton Wilder,
amerikanischer Schriftsteller)

«Warum weinst du denn?» fragt die Nachbarin den kleinen Sohn des Elektromonteurs. «Ich habe eine Biene angefasst, die nicht isoliert war», schluchzt der Bub.



Lehrabschlussprüfung

Frühjahr 1983

Mit Erfolg ihre Lehrabschlussprüfung bestanden haben:

Assfalk Heinz
Niederlassung Spreitenbach

Fortani Ivano
Niederlassung Spreitenbach

Kuhn Thomas Hauptgeschäft

Mourouzidis Georgios
Niederlassung Kloten

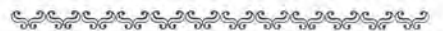
Schmid Andreas Hauptgeschäft

Schwerzmann Willy Hauptgeschäft

Thoma Erennio Niederlassung Kloten

Zingg André Hauptgeschäft

Wir gratulieren allen recht herzlich und wünschen eine gute Zukunft.
Me



Arbeitsteilung: Wer etwas kann, der tut es; wer etwas nicht kann, der lehrt es.

(G.B. Shaw, irischer Schriftsteller)



Übrigens: Stress ist alles, was nicht Kaffeepause ist.



Der Erste zu sein, ist erstrebenswert. Doch auch Zweiter unter Erstklassigen ist hervorragend.



Fragt der frischgebackene Vater die Schwester: «Ist es ein Mädchen?»
«Ja, alle drei!»

3.10.82

Herr Willi Koch, Elektromonteur in unserer Niederlassung Spreitenbach, und seine Frau Ingrid freuen sich über die Geburt ihrer Tochter Fabienne.

6.5.83

Herr Kurt Roos, Chefmonteur der Abteilung 20, wählte den Wonnemonat Mai, um zu heiraten. Am 6. Mai gab ihm Fräulein Erika Seidemann ihr Ja-Wort.

10.5.83

In unserer Filiale Männedorf freut sich Herr Bruno Blatter, leitender Elektromonteur, mit seiner Frau Doris, uns die Geburt ihrer Tochter Claudia mitzuteilen.

22.7.83

Auch Herr Onofrio Fallucchi, Elektromonteur in der Abteilung 20, hat mit Fräulein Therese Huonder den Schritt in die Ehe gewagt.

WOHNUNGSINSERAT

Gesucht

von solventem, zuverlässigem, ruhigem Urner 4- bis 5-Zimmer-Wohnung im Gemeindegebiet Küsnacht.

Der Inserent möchte sich durch die Verlegung seines Wohnsitzes enger in das Gemeindeleben integrieren, da seine berufliche Tätigkeit stark mit dem Geschehen in der Gemeinde verbunden ist. Berglage mit wohnungseigenem Klettergarten zu Trainingszwecken erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Offerten sind erbeten an die Redaktion des «Schiblianers», Stichwort «Ruedi vom Urnerland».

Lehrlingslager **SÖRENBERG**

(Alp Turmschwand)

vom 13. September 1982 bis 17. September 1982

Teilnehmer:

Bossert Roger
Bretschneider Walter
Egli Irène
Koch Markus
Leder Daniel
Stephan Christa
Zingg André

Leiter:

Herr K. Müller

Montag:

Bereits um 7.15 Uhr hatten sich alle 7 Lehrlinge, die am Lehrlingslager teilnehmen konnten, vor dem Hauptgeschäft Zürich versammelt. Sack und Pack wurden in der «Schibli-Kloten-Gurke-Möngiwagen, -Guetzli, -Chlöpschiit...» (wie unser klapperndes Automobil liebevoll genannt wurde) verstaute. Das heisst die «Damen» liessen es verstaute. Um 7.45 Uhr ging es dann los. Unterwegs nahmen wir den Znüni ein – es könnte ja jemandem schlecht werden, was wir ja nicht riskieren konnten. Nach einem kleinen Fussmarsch vom Auto bis zum Haus wurden wir von der Familie Wicki begrüsst. Nach einer einführenden Orientierung von Herrn Müller besichtigten wir die Arbeitsstellen. Es wurde in Zweier- und einer Dreier-Gruppe gearbeitet. (Da mir die Arbeit beim Installieren einiges besser gefiel als langweiliger Küchendienst, durfte ich auch «Elektro-Monteur-Lehrling spielen».) Am Abend unternahmen wir in der herrlichen, ruhigen Umgebung einen kleineren Rundgang. Natürlich mit Beizenhalt.

Dienstag:

Um 6.30 Uhr hatten wir jeweils die erste Tortur bereits hinter uns: das Waschen. Frisch aus dem warmen Schlafsack, ist es nicht gerade ein Vergnügen, Kopf und Körper mit dem eisig kalten Wasser zu waschen. Ich vermisste zum Beispiel eine schöne, warme Dusche. Die Bequemlichkeit und der Komfort wären der Grund, weshalb ich auf dieser Alp nicht leben möchte, obwohl die Umgebung eigentlich bombig wäre!



Bei der Arbeit waren alle mehr oder weniger mit Freude dabei. Aber wenn man etwas zum dritten Mal frisch machte, war es klar, dass man nicht mehr sagte: «Ouh, isch das lässig!» Für mich war es ein besonderes Vergnügen, einmal etwas völlig anderes zu machen.

Nach einem Spaziergang zum nächsten Restaurant, dem «Salwideli»,

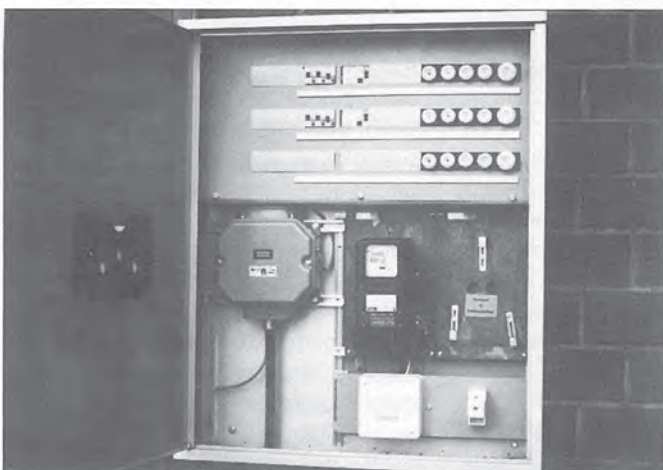
führte Herr Müller dort einen Kartenkurs durch, da am nächsten Tag ein OL gestartet werden sollte. Schliesslich sollte sich jeder wenigstens einigermassen im Gelände zurechtfinden können.

Mittwoch:

Christa und ich hatten uns überwunden, die Haare zu waschen. Unter dem kleinen, kalten (!!!) Wasserstrahl hatten wir teilweise das Gefühl, die Kopfhaut friere uns ein.

Auch an diesem Morgen wurde intensiv und selbständig gearbeitet. Am Mittag sorgte jeder an seinem Arbeitsplatz für Ordnung, und nach dem, wie immer, sehr guten Mittagessen ging es an den OL.

Christa, Markus und ich gingen als erste auf die Strecke. Am Anfang hatten wir einen Steilhang zu überwinden. Wir dachten alle: «Das wird eine harte Sache.» Aber nachher war dann alles nur halb so schlimm. Am Posten 4, auf dem von Herrn Müller wie alles sehr gut organisierten Parcours, gab es eine kleine Zwischenverpflegung. Am Ziel angekommen, warteten wir dann auf die nächste Gruppe, und als auch die letzten nach einigen Zwischenfällen endlich das Ziel erreichten, brachen wir in Richtung Hallenbad Sörenberg auf. Es war für alle herrlich entspannend, sich im Wasser zu aalen. Anschliessend fand ein Wettkampf im Minigolfen statt. Und nach einem guten Nachtessen im Restaurant und einer gemütlichen Plauderstunde machten wir uns, in unserem Gefährt, wieder auf den Weg nach Alp Turmschwand.



Schibli, Kloten, gratuliert J. Dussex zu seinem 60. Geburtstag.

Donnerstag:

Heute um 16.00 Uhr kommt der Kontrolleur. Bis dahin muss die Arbeit fertig sein. Beim einen oder anderen kam es noch zum «grossen Stress». Der Kontrolleur war bereits im Hause, als einige noch die letzte Abzweigdose und das Tableau verdrahteten. Herr Zihlmann, der Kontrolleur, war der Meinung, die Arbeit sei sehr gut, und er hatte überhaupt nichts zu bemängeln. Nach dieser aufmunternden Nachricht genossen wir wieder einmal die gute Bergluft, faul im Gras liegend. Frei nach dem Motto: «Nach der Arbeit sollst du ruhn und eine Weile nichts mehr tun!» Nach einem währschaft guten Nachtessen machten wir uns auf den Weg ins «Salwideli», ausser drei besonders Strebsamen, die Elektro-Technik büffelten. Wir anderen vergnügten uns bei einem zünftigen Jass. Die Zeit verging sehr schnell, und bald schon mussten wir wieder aufbrechen. Die Nacht-ruhe rief nicht – sie schrie!

Freitag:

Wie an jedem Tag war heute zwischen 6.00 und 6.15 Uhr Tagwache. Wir hatten eine Bergtour aufs Briener Rothorn geplant. Dieser recht mühsame Aufstieg lohnte sich also unbedingt. Wir sahen ganze Rudel von Gamsen und Steinböcken. Auf der ganzen Tour sahen wir keinen Menschen. Danach fuhren wir mit der Luftseilbahn nach Sörenberg, stiegen in unseren Kleinbus um und fuhren nach «Schüpfä» (Schüpfheim). Dort assen wir gemütlich zu Mittag und brachten dann Walter Bretschneider zum Bahnhof, da er früher nach Hause musste. (Das kommt von den Verpflichtungen!) Wir anderen kehrten dann nach Sörenberg zurück und vergnügten uns dort im Hallenbad. Wieder sauber und frisch, erledigten wir dann auf Alp Turmschwand die letzten kleinen Fertigstellungen inklusive Werkzeugkontrolle, packten alle Utensilien zusammen, und nach einem gemütlichen Raclette-Nachtessen mit Familie Wicki kehrten wir nach Zürich und Umgebung zurück.

Abschliessend kann ich sagen, dass ich auf eine interessante, lustige Woche zurückblicken darf. Alles war tipptopp von Herrn Müller organisiert, und ich hoffe, es kommen noch viele Lehrlinge (und Bergbauern) in den Genuss eines solchen Lagers.

Irène Egli

Herr Peter Melliger
besuchte das Lager
am Donnerstag.
Er war mit
den Ergebnissen
sehr zufrieden.



Am Montag, dem 13. September, um 7.30 Uhr, ging es los.

Wir, das sind 5 Monteur-Lehrlinge, eine KV-Lehrtochter, unser Betreuer Herr Müller und ich, eine Elektrozeichner-Lehrtochter, hatten uns alle mit dem Gedanken vertraut gemacht, nun eine Woche lang ohne unseren gewohnten Komfort zu (über)leben.

Das Haus, das wir zu elektrifizieren hatten, wird von Herrn und Frau Wicki bewohnt.

Nach einem sättigenden Mittagessen, das uns Frau Wicki zubereitete, machten wir uns, in Zweiergruppen aufgeteilt, an die Arbeit. Eine Gruppe installierte den Stall und verdrahtete das Tableau. Eine zweite Gruppe elektrifizierte die Schlafräume im 1. Stock und das Treppenhaus. Die dritte Gruppe sorgte dafür, dass auch im Wohnzimmer, in der Küche, im WC und im Korridor Licht vorhanden war.

Dank grossem Einsatz von jedem einzelnen war es möglich, am Mittwochnachmittag einen von Herrn Müller

bestens organisierten Orientierungslauf einzuschalten.

Er brachte Abwechslung und Erholung von der zum Teil nicht ganz problemlosen Arbeit.

Den ganzen Donnerstag arbeiteten wir dann wieder mit vollen Kräften. Wir wussten, dass bis am Abend alles fertig sein sollte, da der Kontrolleur um etwa 16.30 Uhr unsere «Wunder-Installationen» kritisieren wollte. Wer unsere Bemühungen, eine möglichst tadellose Installation zu errichten, sah und miterlebte, wusste, dass der Kontrolleur wohl kaum irgendeinen Fehler oder Mangel entdecken konnte.

So kam es, dass das Haus der Familie Wicki am Donnerstagabend schon von weitem an der festlich wirkenden Beleuchtung zu erkennen war.

Wer damit gerechnet hatte, am Freitag endlich einmal auszuruhen, wurde enttäuscht.

Wie immer standen wir um 6.00 Uhr auf. Nur stürzten wir uns am Freitag nicht in die Arbeit, sondern in die Wanderausrüstung. Wir begannen um etwa 8.00 Uhr den Aufstieg aufs Briener Rothorn. Das Wandern wurde teilweise zum Steigen und Klettern. Es war eigentlich ein Test der Ausdauer. Dem einen bedeutete das Ankommen auf dem Briener Rothorn einen errungenen Sieg, dem andern ein Erreichen eines nicht allzu hoch gesteckten Zieles.

Den Weg nach Sörenberg hinab überwinden wir mit der Seilbahn. Nach dem Mittagessen, das wir in einem gemütlichen Restaurant zu uns nahmen, waren wir wieder mit neuer Energie aufgetankt. Als wir uns dann noch im Hallenbad erfrischen konnten, waren wir alle wieder topfit.

Wieder ins Bauernhaus der Familie Wicki zurückgekehrt, erledigten wir noch diverse Kleinigkeiten, wie Aufräumen, Werkzeugesortieren usw. Zum Abschied wurden wir von der ganzen Familie Wicki zum Raclette-Essen eingeladen. Nach diesem Genuss machten wir uns noch am Freitagabend auf den Heimweg.

Ich glaube, trotz dieser schönen Woche im Sörenberg waren alle wieder froh, zu Hause in der gewohnten Umgebung mit dem gewohnten Komfort zu sein.

Christa Stephan

Elektro-Stift: 4 Jahre lernen lernen lernen lernen

Beim Vertragsabschluss in Anwesenheit von Eltern, Lehrling und Herrn Hans Jörg Schibli habe ich viele Male gehört: «So Junge, du hast nun 4 Jahre zu lernen.»

Schulmüde, muss der Lehrling wieder auf die Schulbank. Verständlich, 9 Jahre lang fast täglich auf den Bänken sitzen, aufpassen, schreiben, zeichnen, üben und rechnen ist mühsam. Später bei den Prüfungen merkt er, dass er nicht alles gelernt oder bereits schon wieder vergessen hat.

Warum lernt man? Sicher nicht für den Lehrer oder die Eltern – nur für sich selber. Die Konfrontation mit der Realität ist manchmal härter, als man glaubt.

Vier Jahre sehen fast wie unendlich aus. Aber wir haben vier Jahre Zeit. Sehr schnell sind drei Jahre vorbei, und nun drängt die Zeit. In unserem

Beruf lernt man viel. Es geht schön vorwärts. In diesem Sektor gibt es selten Schwierigkeiten. Dafür in den Berufsschulen. Wenn die Noten nicht rosig sind, heisst es: An diesem Tag hatte ich Pech, oder wir hatten x Prüfungen, und ich bin nicht auf das gewünschte Resultat gekommen. Jedenfalls: der Lehrer war schuld!

Die Gewerbe- oder Berufsschule ist ein sehr wichtiges Element für einen Berufsmann. Hier holt er seine technischen Kenntnisse für die Zukunft, die ihm den Aufbau seiner sicheren Karriere gewährleisten. Immer mehr wird vom Elektro-Installateur die technische Seite verlangt. Ist man nicht à jour und bleibt am Ball, so wird man schnell überholt oder sogar abgehängt. Nur der Tüchtige macht seinen Weg.

Eine sehr interessante Studie hat unser Kurt Müller zusammengestellt. Er

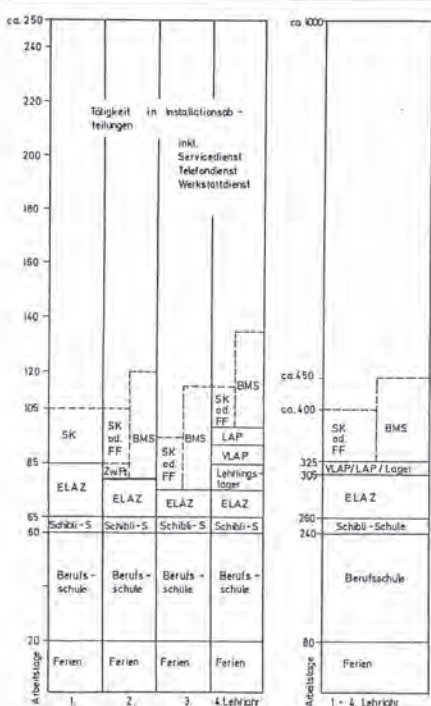
hat sich die Mühe genommen und die ganzen vier Lehrjahre in verschiedene Sparten aufgeteilt und aufgezeichnet. Sein Resultat ist erstaunlich; es gibt klare Auskunft und kann gewisse Behauptungen entkräften. Gesamthaft zeigt sich, dass ein Lehrling auch ohne einen Tag Krankheit oder Unfall nur 60% seiner Lehrzeit praktisch tätig ist. Beim Berufsmittelschüler sinkt dieser Anteil sogar auf 50%.

Die theoretische Ausbildung ist in der Hans K. Schibli AG selbstverständlich. Von Anfang an besuchen unsere Lehrlinge das ELAZ in Effretikon. Neben der Absenz für den Schulbesuch und trotz Zahltag für die Schulstunden bezahlen wir zusätzlich das Schulgeld an diese Institution.

Unsere interne Schibli-Schule hat eine 30jährige Tradition. Herr Peter Melliger liess sich die Leitung dieser nicht immer leichten Aufgabe nicht vermiesen, obwohl er manchmal glaubte: Jetzt habe ich genug. Das war eine verständliche momentane Reaktion. Doch sein Elektroberuf hängt ihm so am Herzen, dass er nicht aufhören kann.

Freude an unseren jungen Mitarbeitern verbreitet Herr Kurt Müller mit seinem alljährlichen Lehrlingslager. In abgelegenen Gebieten unserer Heimat versorgt er jeweils ein Objekt mit Strom. Für die Beteiligten ist es eine wahre Freude, ein unvergessliches Erlebnis. Zurück in der Stadt, erkennen sie und schätzen unsere Möglichkeiten im Vergleich mit den Bergbauern.

Ich will nun nicht lange Herrn Müllers Werk kommentieren, aber ich bitte den Leser, dieser Tabelle einige Zeit zu opfern. Man wird zur Überzeugung gelangen, dass in unserem Beruf sehr viel für die Ausbildung getan wird.



LEGENDE

Berufsschule #: Bundesgesetz über die Berufsberatung (BBG) vom 19.4.78 Art. 27

ELAZ = Elektriker - Ausbildungszentrum 15

SK = Stützklasse in der Berufsschule 27

FF = Freiländer 30

BMS = Berufsmittelschule 29

LAP = Lehrabschlussprüfung 38

VLAP = Vorbereitungskurs zur LAP in Schibli AG

Zw.Pt. = Evt. Zwischenerprüfung nur noch vollendetem 2. Lehrjahr

Lehrlingslager Schibli AG im 4. evtl. 3. Lehrjahr

Schibli-Schule interne Ausbildungskurse

Servicedienst in Schibli AG Abl. 25 ca. 2 Monate

Telefondienst 23

Werkstättendienst 70

Z.T. in den Installationsabteilungen

AUFTEILUNG DER ELEKTROMONTIEUR - LEHRZEIT

Praktische Tätigkeit ca 60% der Lehrzeit

Wenn Berufsmittelschule ca. 50% der Lehrzeit

Eventuelle Rekrutenschule und Absenzen (z.B. Krankheiten) nicht berücksichtigt

Unsere neuen Lehrlinge

Die Lehrkräfte der internen Schibli-Schule:



Herr Peter Melliger
El.-Ing. HTL



Lehmann
Ralph
Elektromonteur-
lehrling
Filiale Küssnacht



Herr Beat Lendi
Eidg. dipl. El.-Installateur



Kasseroler
André
Elektromonteur-
lehrling
Hauptgeschäft



Steinhauser
Jürg
Elektromonteur-
lehrling
Hauptgeschäft



Cocca
Bruno
Elektromonteur-
lehrling
Niederlassung
Kloten



Schmid
Valentin
Elektromonteur-
lehrling
Niederlassung
Spreitenbach



Ziörjen
Daniel
Elektromonteur-
lehrling
Filiale Herrliberg



Blatter
Gottfried
Elektromonteur-
lehrling
Hauptgeschäft



Möslì
Philipp
Elektromonteur-
lehrling
Niederlassung
Spreitenbach



Wolff
Hans-Kaspar
Elektromonteur-
lehrling
Filiale Volketswil



Morciano
Marcello
Elektromonteur-
lehrling
Hauptgeschäft



Weiss
Sabine
Kaufm. Lehr-
tochter
Hauptgeschäft



Strähl
Ubald
Elektromonteur-
lehrling
Niederlassung
Spreitenbach



Wir heissen unsere Jüngsten herzlich willkommen und hoffen, dass sie den Start ins Berufsleben mit guten Vorsätzen und Freude beginnen werden.



Berufsschulnoten



Noten in den berufskundlichen Fächern zählen doppelt.

Noten in den allgemeinbildenden Fächern zählen einfach wie an den Lehrabschlussprüfungen.

Wintersemester 1982/83

Koch Markus	5,8
Thoma Erennio	5,5
Zingg André	5,4
Lauer Ueli	5,3
Schümperli Urs	5,3
Huber Thomas	5,2
Knappe Markus	5,2
Wolf Martin	5,2
Wyrsh Gilbert	5,1
Bossert Roger	5,0
Bossler Marcel	5,0
Rein Andreas	5,0
Schegg Andreas	5,0
Weiszbeck Miklos	5,0

33 mit 4,9 und weniger.

Sommersemester 1983

Koch Markus	5,6
Schmid Valentin	5,5
Kasseroler André	5,4
Cocca Bruno	5,3
Weiszbeck Miklos	5,3
Wyrsh Gilbert	5,3
Huber Thomas	5,2
Bossler Marcel	5,1
Schümperli Urs	5,1
Steiger Peter	5,1
Bannholzer Hanspeter	5,0
Bennet Roger	5,0
Lackner Werner	5,0

34 mit 4,9 und weniger.

Wir freuen uns über gute Leistungen und empfehlen den anderen Lehrlingen, sich nun anzustrengen, um bessere Noten zu erreichen.

Me

S git nüüt, wo s nüd git ...

All. Henz K. Schibli AG
Mr. Kury Schibli

Haus K. Schibli AG

Firma Scheibli AG

Die Direktion Schnybli

Kloosbacherstrasse 67

Klosterbachstrasse 67

Hans K. Schibli

???????????

8030 Zürich

(Kompliment an die Post [Red.])

Klosterberg 67

Schybli AG

Herrn Hans K. Schibli

Abt. Kranbeschaffung

Elektr. Unternehmungen

Grossbachstrasse 67

Herrn Jass-Club

Kloosbacherstrasse 67

Hans K. Schmidli AG

Schibli-Color AG

Schibli-Cakor AG

Redaktion

Für die «Schiblianen»-Redaktion ist Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Texte, Photos und Anregungen an Hans K. Schibli AG

«Schiblianen»

Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:

Grafische Betriebe NZZ Fretz AG

Mühlebachstrasse 54, 8032 Zürich



252 52 52

Schibli-Service
Rund um die Uhr

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung
von Starkstrom-, Schwachstrom-
und Telefon-A-Anlagen
Alternative Heizsysteme
CCTV + Broadcast-Systems
Kloosbacherstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01/252 52 52

Schalttafel- und Steuerungsbau
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01/35 15 14

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01/813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststrasse 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056/71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Ruedi Aschwanden
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01/910 63 66

Hans K. Schibli AG
Fredy Fischer
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01/915 17 17

Hans K. Schibli AG
Walter Rohr
Neuhofstrasse 7, 8708 Männedorf
Telefon 01/920 08 06

Hans K. Schibli AG
Arthur Maurer
Alte Bergstrasse 3, Kindhausen
8604 Volketswil
Telefon 01/945 52 66